Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Septbr.

Inhalt: Gedicht: In der Reife. — Amerikanische Geschäftsfrauen. — Eine Anstaltsmutter. — Schonet die Mädchenstimmen! — Bergkrankheit und Schlaflosigkeit im Hochgebirge. — Das ausgeschnittene Kleid. — Zehn Gebote für die Kinderstube. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hangen und Bangen (Schluß).
Beilage: Gedicht: Treue Liebe. — Ein englisches Schweizerheim. — Kalenderlitteratur. — Ein Hochzeitsgebrauch. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

In der Reife.

Nun beugt sich das gereifte Korn
Tief in gefüllter Garben Segen,
Und mählich schwillt des Mondes Horn
Schon seinem vollsten Ziel entgegen.

Das ist des Sommers Reifedrang,
Wo Blätter sich und Früchte färben,
Dann naht ein leiser Niedergang,
Ein müder Glanz, ein stilles Sterben.

Denn alles, was sich mehr und mehr
Von Blütezeit und Blust entfernte,
Was überfüllt und früchteschwer,
Es ward auch reif für Tod und Ernte.

Und wenn einst blank die Sicheln nah'n,
Wie freudig wollt' auch ich mich schicken,
Könnt' ich am Ende meiner Bahn
Auf Segen rings und Früchte blicken.

Carl Buße.

Amerikanische Geschäftsfrauen.

In einer englischen Zeitung schildert eine Amerikanerin, die selbst Geschäftsfrau ist, die gegenwärtige Lage, den Erfolg und die Aussichten, die dieser Beruf den Frauen bietet. Einiges hievon sei hier wiedergegeben. Die Amerikanerin schreibt:

Es ist jetzt der Moment der großen Unternehmungen und großen Besoldungen; auch die Frauen sind von der Unruhe und dem Verlangen der Zeit erfaßt. Etliche begnügen sich, großen Reichtum zu erheiraten, andere treten in die Arena des Geschäftslebens ein. Wahr ist's, daß solche, deren Namen bald in der Gesellschafts- oder Finanzwelt hervortreten, ebenso bald wieder verschwinden. Gewöhnlich ist es ein malerisches oder anerkannt ästhetisches Geschäft, zu dem sich diese Damen herablassen, sie führen es in der Weise eines „Amateurs", ihr erster Grundsatz ist: Achtung vor gesellschaftlichen Vorurteilen. Unvermeidliches Mißlingen hängt an solchen Unternehmungen. Die der Geschäftswelt angehörenden, im Gelderwerb erfolgreichsten amerikanischen Frauen sind es geworden wie die meisten reichen Männer, durch eigene Kraft (self-made). Ihre Thätigkeit begann auf der untersten Sprosse der Leiter, mit meistens nur einer beschränkten, durch einen Kurs in einer „Handelsschule" ergänzten Schulbildung. Ihre erste Schreibarbeit brachte ihnen Verdienst von Fr. 25 oder weniger wöchentlich. Von 1 sd. wöchentlich bis zu 2000 sd. jährlich ist ein weiter Sprung — und doch haben ihn einige Frauen gemacht.

Es erfordert mehr als Geschäftsgewandheit von einer Frau, um solche Beförderung zu erlangen; sie muß sich als taktvoll, erfinderisch und vor allem als verschwiegen (?) erweisen. Sie muß sozusagen geschäftlich unersetzlich sein. — In den großen Stahlhandelsgesellschaften z. B., denen Mr. Carnegie und andere Amerikaner so viele Millionen verdanken, sind weibliche Angestellte weitgehend in die Geheimnisse der Geschäftspläne eingeweiht. Ihre Arbeit und ihre Verständigkeit werden auch entsprechend bezahlt, nicht nur mit hoher Besoldung, sondern mit angemessenen Gratifikationen beim Abschluß von vorteilhaften Einkäufen u. s. f. Die Standardöl- und andere Handels-Gesellschaften befolgen das gleiche System. Beiläufig mag noch erwähnt werden, wie Miß Ida Tarbell, die furchtbare Gegnerin der Standardgesellschaft, durch ihre Zeitungsartikel, in denen sie manches in dem Geschäftssysteme dieser Gesellschaft der Oeffentlichkeit preisgab, ein Vermögen sich erwarb, das sie in den Stand setzte, eine schöne Besitzung in der Nähe von New-York anzukaufen. Ob es vorteilhafter ist, zu einem Monopol zu stehen oder es anzugreifen, scheint eine Frage zu sein.

Infolge der bekannten Untersuchungen bei einer Lebensversicherungsgesellschaft wurde bekannt, wie weibliche Angestellte bis 2000 sd. (Fr. 50,000) Gehalt nebst Gratifikationen bezogen. Versicherungsagentinnen haben auch schöne Erfolge erreicht. Als Annoncenagentinnen verdienen unternehmende Frauen Fr. 12,500 bis Fr. 62,500 jährlich, ebenso viel verdienen Einkäuferinnen und Aufseherinnen in großen Handelshäusern.

In einer der großen amerikanischen Städte verpflichtete sich eine Frau kontraktlich während einigen Jahren einen Teil der Straßenreinigung zu übernehmen; eine andere erwarb sich ein großes Vermögen durch einen Kontrakt zur Besorgung der Erdarbeiten für neue Bauten u. s. w. Schullehrerinnen werden meistenteils in den Vereinigten Staaten gut, jedoch nicht ganz so gut wie die Lehrer bezahlt. Eine Lehrerin z. B. in einer höheren Schule in einer der großen Städte bezieht Fr. 12,500 bis Fr. 15,000 Gehalt; ein Lehrer dagegen bei gleicher Arbeit je Fr. 2500 mehr. Verhältnismäßig sind Professorinnen der Mädchengymnasien weniger gut bezahlt als die Vorsteher der öffentlichen Schulen und die Lehrer (von höheren Schulen oder Gymnasien). In den meisten Gymnasien sind die Besoldungen nur etwa Fr. 7500 bis Fr. 10,000, jedoch erhalten Lehrerinnen noch freien Unterhalt und Wohnung in der Schule selbst. In den Bureaux der Zeitungen und Zeitschriften sind weibliche und männliche Angestellte ohne Unterschied ganz gleich gestellt, d. h. der Lohnsatz ist derselbe. Eine gute Journalistin kann wöchentlich Fr. 250 bis Fr. 500 verdienen. Es gibt Mitarbeiterinnen der Zeitschriften, die jährlich Fr. 50,000 bis Fr. 75,000 beziehen, je nach Gunst des Lesepublikums, der Stimmung und dem Urteil der Herausgeber.

Obschon in Geschäften und Berufen thätige Amerikanerinnen sich im ganzen außerordentlich hoher Besoldungen zu erfreuen scheinen, werden doch nur wenige reich durch ihren Erwerb. Es kostet sehr viel, in den Vereinigten Staaten zu leben, d. h. vor allem da, wo hohe Besoldungen erreicht werden können. Eine Frau, die eine gute Stelle innehat, muß sozusagen immer kostspielig leben. Sie muß in einer anständigen Umgebung wohnen. Weniger denn Fr. 125 wöchentlich kann sie kaum dafür ausgeben. Sie muß sich immer gut kleiden — und amerikanische Kleidungen sind fast unfaßbar teuer — sie muß sich mittelst Büchern, Zeitschriften und Unterhaltungen geistig auf der Höhe halten — so daß es ihr oft schwer fällt, mit ihren Einkünften auszukommen. Vieles wurde schon versucht, um der modernen Geschäftsfrau, welche in den kostspieligen amerikanischen Städten leben muß, in der Lösung der Frage eines billigeren Lebensunterhaltes entgegenzukommen. Bis jetzt ist man jedoch noch zu keinem befriedigenden Resultate gekommen. (Bund).

Eine Anstaltsmutter.

Auf dem Grabstein einer Frau, die vor einiger Zeit gestorben ist, stehen die Worte: „Die Liebe Gottes war ausgegossen in ihr Herz." Damit ist der Geist angedeutet, der sie zu einer Anstaltsmutter von Gottes Gnaden machte.

Diese Frau war ein Weihnachtskind. Ihr Schwiegersohn sagte in der Leichenrede: „Etwas von Weihnachtsstimmung ist ihr ganzes Leben lang bei ihr geblieben; denn Liebe geben und Freude machen, das war ihr Glück; sich selber

vergessen und andern dienen, das war der Kern ihres Wesens."

Dem Umstand, daß sie schon in den Kinderjahren eine Waise geworden, ist es wohl auch zuzuschreiben, daß sie später eine besondere Fähigkeit und Freudigkeit besaß, an fremden Kindern Mutterstelle zu vertreten. Es gehörte schon zu ihren Jugendträumen, daß sie wünschte, einmal Erzieherin in einem fremden Hause oder eine „gute" Stiefmutter zu werden.

Zuerst übte sie ihre fürsorgliche Liebe in vorbildlicher Weise an ihrem um einige Jahre jüngern Bruder und suchte mit allen Mitteln schwesterlicher Thatkraft die rauhen Winde von dem Waisenknaben abzuhalten. Gleichzeitig pflegte sie auch ihre kranke Großmutter, deren Haushalt sie führte. Dem Manne, der in ihr die richtige Gehülfin für seinen Erzieherberuf erkannte und um sie warb, gab sie zu bedenken, daß sie sich vorgenommen, sie wolle ihre Großmutter nicht verlassen, solange dieselbe lebe; sie blieb diesem Entschlusse dann auch treu.

Daß sie zu einer Anstaltsmutter sozusagen prädestiniert war, geht aus der folgenden Stelle eines Briefes an ihren Bewerber hervor: „Sollte die Sehnsucht nach einem derartigen Wirkungskreis, wie Sie ihn mir vor Augen stellen, sollte diese Sehnsucht, die ich lang als Samenkorn in meinem Herzen still gehegt, einst erfüllt werden, wie wollte ich mich in diesen heiligen Beruf versenken."

Das hat sie nachher als Hausmutter einer Knabenanstalt während mehr als 30 Jahren in hohem Maße auch gethan. Sie sorgte für ihre Anstaltsbuben mit der gleichen Hingebung wie für ihre eigenen Kinder. Ihre Liebe war ein Kapital, das sich teilen ließ, ohne kleiner zu werden. Sie nahm ein warmes Interesse an den kleinen Leiden und Freuden ihrer Zöglinge; nimmermüde, immer freundlich, sagte sie niemandem ein böses Wort, hatte Zeit für alle, um ihre Anliegen anzuhören und, wenn möglich, zu ihren Gunsten zu erledigen.

Ein anderer Schwiegersohn schrieb bei Anlaß des 25jährigen Jubiläums ihrer Anstalt: „Die gute Mutter des Hauses hat für alle und alles gesorgt; sie ist teilnahmsvoll und hülfreich am Krankenbett gestanden, hat manchen Schmerz gelindert, manchen Balsamtropfen in den der Jugend oft so bitter scheinenden Kelch alltäglicher Pflichterfüllung geträufelt; sie hat manchem kleinen und kleinsten Wunsch ihr Ohr geliehen, für den der strenge Pädagoge kein Verständnis hatte."

In ihren letzten Jahren hörte sie einmal, daß Pestalozzi dem Vater eines Zöglings auf eine Bemerkung geantwortet hatte: „Wer mit den Schülern Geduld haben muß, der ist ein armer Kerl; Liebe und Freude muß man haben." Leuchtenden Auges sagte sie dazu: „Das ist gerade mein Fall."

Als es sich eines Tages um die Aufnahme eines etwas schwierigen Jungen handelte, gab sie ihr Votum dahin ab: „Die gstrubne Buebe han i grad no gern." In der That umfaßte sie die eigenartigen, zurückgebliebenen, die verschlossenen, abweisenden Elemente, die sonst niemand recht leiden mochte, mit besonderer Liebe und löste dadurch manche Fessel der Unzugänglichkeit und des Trotzes.

Die Lehrer, die an ihrer Anstalt die oft anspruchsvolle Mitarbeit verrichteten, behandelte sie als ihre mütterliche Freundin; den Dienstboten brachte sie ihr mitfühlendes, fürsorgliches Interesse entgegen; dadurch wurde allen Hülfskräften ihr Arbeitsfeld heimisch, so daß sie jahrelang, ja jahrzehntelang auf ihren Posten blieben.

Gegenüber Jungen und Alten war sie stets bereit, zu verzeihen und zu vergessen und sich in ihre Lage zu versetzen. Gelegentliche Enttäuschungen und Hindernisse vermochten nicht, sie zu erbittern; sie hoffte immer wieder, wenn andere verzagten; ihr mitreißender Optimismus erwies sich als unverwüstlich; denn er war von ihrem starken Gottvertrauen untermauert.

Es gab für sie auch manches Leid zu tragen und manche Schwierigkeit zu überwinden. Einen schweren Kampf, wohl den schwersten ihres Lebens, mußte sie durchkämpfen, als es die Umstände mit sich brachten, daß sie ihre Arbeit an der Knabenanstalt niederlegen mußte. Sie konnte sich von dieser Thätigkeit fast nicht trennen und wurde erst dann wieder glücklich, als sie ihre mütterliche Fürsorge andern jungen Leuten zuwenden konnte.

Sie ertrug es nicht, müßig zu sein, und Gott hat es ihr erspart, eine längere Zeit der Unthätigkeit durchzumachen. Eine Krankheit führte ganz unerwartet einen raschen Zerfall ihrer Kräfte herbei und brachte ein Leben voll selbstvergessender Liebe im 58. Jahre zum Abschluß.

Möge das Beispiel dieser Anstaltsmutter andern Frauen und Töchtern zum Ansporn dienen, daß sie ihre Kräfte auf ähnliche Weise in den Dienst für erziehungs- und pflegebedürftige Mitmenschen stellen!

Schonet die Mädchenstimmen!

„Warum werden in den Schulen nur die Knaben zur Zeit der Mutation vom Gesange dispensiert? Das weibliche Geschlecht hat ebenso große Anrechte auf Schonung der Stimmesorgane, besonders zur Zeit seiner Entwicklung (14. bis 18. Altersjahr), wo sich eine Veränderung des ganzen Organismus geltend macht. Kein Wunder, wenn schöne Sopranstimmen so selten sind! Von Kind auf wird von Stufe zu Stufe immer mehr verlangt. Der Volksgesang mit seinen schlichten Weisen verschwindet, und an seine Stelle tritt der moderne mehrstimmige Kunstgesang, der bis zu den schwindligsten Höhen der verschiedenen Modulationsformen gesteigert wird.

Die Schulmädchen, die fünf Stunden in der Schulbank gesessen, sollen nun die sechste Stunde mit Liedersingen zubringen! Es wäre sogar ein großer Vorteil für die in der Entwicklung stehenden Mädchen, wenn die Gesangstunden zu dieser Zeit durch Turnstunden ersetzt würden und der Gesang eine untergeordnete Stellung einnähme, die immer noch die nötige Zeit zu Uebungen bieten würde in Form von methodischen und einfachen, praktischen Gesangstunden. Vielfach kommt es auch vor, daß nach dem Verlassen der Schule das Mädchen in eine Pension kommt, wo eine unvernünftige Musiklehrerin die junge Stimme mit aller Gewalt zur Konzertstimme heranbilden will.

Auch werden solche Mädchen mit sogenannten „guten" Stimmen in Gesangvereine aufgenommen. Davor möchte ich doch alle Dirigenten warnen. Schont diese Stimmen, laßt sie ruhen; bei voller Reife werdet ihr in kurzer Zeit das Versäumte nachgeholt haben. Das zuwenig Singen schadet der Stimme nicht, wohl aber das Gegenteil. Wird mit den Gesangstunden wieder begonnen, so lasse man solche Stimmen zuerst in der Mittellage mitsingen und überlasse der Zeit und einer sachgemäßen, langsamen Weiterbildung die Erreichung des Zieles. In den ersten Gesangstunden im Sopran mitzusingen, ist ganz verwerflich und Erfahrungen bestätigen es leider nur zu oft.

Es wären somit folgende Punkte zu beachten: 1. Man behandle die Mädchenstimmen (im Alter von 14 bis 18 Jahren) möglichst schonend und vermeide sorgfältig jede Anstrengung durch allzu lang andauerndes und starkes Singen, besonders in hohen Lagen. 2. Man halte sie vom Chorsingen fern und unterlasse zu dieser Zeit eine sachgemäße Ausbildung. 3. Bei Wiederaufnahme der Gesangsübungen soll eine entsprechende Mittellage gewählt werden. 4. Der Stimmumfang soll nur langsam und zwar mit der größtmöglichen Vorsicht erweitert werden, ein Forcieren der Stimme zur Erreichung der höher gelegenen Töne ist verwerflich. Nur auf diese Art werden wir der Kunst des Gesanges wieder tüchtige Kräfte zuführen können." „Der Barde"

Bergkrankheit und Schlaflosigkeit im Hochgebirge.

Seitdem vor eingen Jahren auf dem Montblanc die Bergkrankheit zum ersten Mal wissenschaftliche Beobachtung fand, hat dieses Gebiet eine große Bereicherung an Material und an wissenschaftlichen Interessen erfahren. Im vorigen Jahre hat der als Meteorologe rühmlichst bekannte amerikanische Gelehrte Dr. Roth seine Erfahrungen über die Bergkrankheit beschrieben, die er beim fünfmaligen Besteigen des Montblanc gesammelt hat. Des weiteren hat im Jahre 1905 der Alpinist Freshfield seine Erfahrungen im Himalayagebirge veröffentlicht.

Die Unternehmungen des hervorragenden Alpensteigers erstreckten sich auf den höchsten Teil des Himalayagebirges innerhalb der Landschaft Sikkim. Die Bergkrankheit war in den dortigen Höhen von 4500—4800 Meter stärker fühlbar als in Höhen, die noch 1500 Meter darüber lagen, und machte sich bei verschiedenen Personen in sehr verschiedenem Grade bemerkbar.

Jetzt hat nun Dr. Workman, der durch seine alpinistischen Forschungen im Himalayagebirge bekannt geworden ist, nach seinen Erfahrungen die Behauptung aufgestellt, daß das eigentliche Hindernis der Ueberwindung sehr hoher Berge für den Menschen in der Schlaflosigkeit beruht, die eine Folge der Atembeschwerden ist. Die Schwierigkeit des Atems in großen Höhen infolge der starken Luftverdünnung zeigt sich besonders in liegender Stellung. Als Workman in einer Meereshöhe von fast 6000 Metern mit seiner Karawane ein Lager aufschlug, konnte keine der beteiligten Personen Schlaf finden, und wenn eine von ihnen auf einen Augenblick einnickte, wurde sie alsbald durch ein wahres Angstgefühl wieder erweckt, das aus Atemnot entsprang. Wenn jemand versuchen würde, in einer Meereshöhe von gar 7000 Metern oder noch mehr zu übernachten, so würde der Schlaf sicher ganz unmöglich sein und die dadurch entstehende Erschöpfung sich in solchem Grade einstellen, daß eine Fortsetzung des Unternehmens sich von selbst verbieten würde. Das ist die Ansicht eines Mannes, der eingehende Erfahrungen in der Alpinistik gesammelt hat.

Das ausgeschnittene Kleid.

Ueber das ausgeschnittene Kleid veröffentlicht Dr. Karl Pollitzer in der illustrierten Monatsschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Aeußere" (Verlag Willy Kraus, Berlin) einen Artikel, der viel Beherzigenswertes enthält. Er sagt u. a.: Das große Werk der vernünftigen Kleidung wird nicht mit einem Schlage erstehen. Nur ganz allmählig wird sich das Gute, Notwendige, Natürliche Bahn brechen, besonders wenn die Frauen einsehen lernen, daß dies oft mit geringen Mitteln, kleinen Aenderungen erreicht werden kann. Sehen wir uns die Wirkung eines hohen Kragens an: Abgesehen von dem braunen Streifen am Halse, der gegen die bedeckte weiße Haut absticht und zur Ballsaison viel Kummer schafft, wird die Atmung behindert, die Zirkulation gestört, die anmutige, freie Bewegung des Halses gehemmt, ein beträchtlicher Teil der Körperoberfläche vom Zutritt der Luft abgeschlossen, Nasenröte, Mitesser, schlechter Teint erzeugt.

Die ängstliche Bedeckung des Halses erhöht die Disposition zu häufiger Erkältung; es kommt bei rauhem Wetter, ja bei Zugluft schon zu Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Halsschmerz. Die Vorteile einer leichten, luftigen Kleidung, also zunächst eines freien Halses und Nackens, ergeben sich schon zum Teil aus dem Vorhergesagten: freie Atmung, Zirkulation, Wohlbefinden auch bei größter Hitze, kein Schwitzen, keine blaurote Färbung der Wangen und Nase, reiner Teint, Ausbildung schöner Linien und graziöser Bewegungen im Gegensatz zu der steifen Haltung im Panzer. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß beim Erfolge des Tragens ausgeschnittener Kleidung auch die erhöhte Reinlichkeit eine wichtige Rolle spielt. Unsere hohe Kultur scheint gerade vor der körperlichen Hygiene Halt zu machen; denn viele waschen täglich nur die Körperteile, die von ihren Mitmenschen gesehen werden, also Gesicht und Hände.

Wer sich den Hals frei hält und kalt wäscht, härtet sich ab, verhütet oft Erkältung trotz Winterstürmen und Regenschauern. „Halsfrei" ist schon viel, ein ordentlicher Ausschnitt am Hals und Nacken aber noch viel mehr. Am praktischsten für die häusliche Thätigkeit, also für viele Stunden des Tages, sind die großen, am Rücken zu knüpfenden Wirtschaftsschürzen, die nicht über dem Kleide, sondern statt des Kleides getragen werden mögen. Man schont so die übrigen Kleider, ist immer luftig angezogen und stets rein, da die Billigkeit dieser Toilette häufiges Wechseln ermöglicht. Das Gesagte gilt selbstverständlich auch für die Straßentoilette. Ist es aber aus irgend einem Grunde doch erwünscht, den Hals zeitweilig bedeckt zu tragen, so kann, in den Ausschnitt passend, ein anliegender Kragen mit Druckknöpfen rasch befestigt werden.

Zehn Gebote für die Kinderstube.

1. Sobald das Kind irgendwie kräftig und intelligent genug ist, etwa mit 1¾ Jahren, lehre man es gurgeln. Es ist dies ein Vorbeugungsmittel bei allerlei Hals- und Rachenentzündungen. — 2. Man lasse niemals Gefäße mit kochendem oder heißem Wasser im Kinderzimmer stehen, damit Verbrühungen nicht vorkommen können. Man setze auch nie die Badewanne oder die Kannen mit heißem Wasser auf den Fußboden. Kleine Kinder tappen leicht hinein. — 3. Stecknadeln seien in der Kinderstube aufs strengste verpönt; ist etwas zu stecken, so wende man nur Sicherheitsnadeln an. — 4. Scheren, Stahlfedern, Nähutensilien, Streichhölzer, Messer u. s. w. haben unter keinen Umständen im Kinderzimmer zu liegen. Wird etwas derartiges gebraucht, ist es sofort nach Benutzung wieder hinauszutragen. — Man dulde nicht, um Kinder zu beruhigen, daß sie irgend ein Spielzeug, die Flasche, den Gummisauger oder dergleichen mit ins Bett nehmen — es ist nichts abzugewöhnen, wenn es nicht erst angewöhnt wird. — 6. Stark duftende Blumen und Parfüms sind ein- für allemal aus der Kinderstube zu verbannen. — 7. Den Kinderstubenofen umgebe ein Gitter, so daß die Kleinen nicht an die Feuerung gelangen können. — Offenes Licht und Tischlampen gehören nicht in die Kinderstube. Eine gut brennende Hängelampe in der Mitte des Raumes genügt. — 9. Man halte die oberen Teile der Fenster thunlichst den ganzen Tag offen, die unteren Scheiben brauchen dann nur zur Lüftung morgens und abends, während die Kinder in einem andern Raume sind, eine Zeitlang geöffnet zu werden; so ist der Gefahr des aus dem Fensterstürzens vorgebeugt. — 10. Alles Spielzeug der Kinder sei einfach, ohne abfärbenden Anstrich und möglichst standfest gearbeitet. Für die ganz Kleinen sind Gummipuppen ohne Quäke, da diese leicht herausgedrückt werden kann, und weiche Bälle am besten. Wollbälle und Strickpuppen sind unpraktisch, da die feinen Wollfädchen und Partikelchen sich in Luftröhre und Lunge einsetzen und Husten u. s. w. veranlassen.

M. S.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9214: Ich bin seit einiger Zeit Wirtschaftsfräulein in einer Anstalt, wo ich eine Köchin, ein Zimmermädchen, zwei Hausmädchen, eine Wasch- und Putzfrau und einen Hausburschen zu beaufsichtigen habe. Die Stelle ist gut bezahlt und ich brauche nicht mitzuarbeiten, sondern nur die Arbeit zu beaufsichtigen. Es ist mir beim Engagement eingeschärft worden, ein strammes Regiment zu führen, da die Disziplin unter meiner Vorgängerin sehr zu wünschen übrig gelassen habe. Ich suchte dieser Anregung Folge zu geben, doch hatte ich darunter nicht übel zu leiden. Wenn ich den Leuten nicht eine gewisse Freiheit in der Ausführung ihrer Arbeiten lasse, so kündigen sie das Verlassen der Stelle an, und ich muß zusehen, wie ich mich bei dem Wechsel und oft ohne Arbeitshülfe zurechtfinde. Zweimal habe ich nun die Unannehmlichkeit durchgemacht, für eine öftere Wiederholung solcher Zeiten reichen aber meine Kräfte nicht aus. Ich betrachte den Hauswart als den Anstifter dieser Unzuträglichkeiten, doch daran darf ich nicht rühren, denn der Mann sitzt zu fest. Ich aber habe halbjährliche Kündigung. Was bleibt mir zu thun? M. in L.

Frage 9215: Mich beschäftigt eine ernste Frage schwer und deshalb möchte ich gerne hören, wie andere sich zu derselben stellen: Eine Familie aus meiner Bekanntschaft, die mehrere Töchter und einen Sohn besitzt, hatte durch unglückliche Börsenspekulationen große ökonomische Einbuße erlitten, so daß sie sich ganz erhebliche Einschränkungen auferlegen mußten, die aber nicht ruchbar werden durften. Eine der Töchter, die mit einer sehr schönen Stimme begabt war und welche eine gute Ausbildung erhalten hatte, ging ins Ausland, um unter anderem Namen ihr Können zu verwerten. Es drängte sie, den Eltern die Sorge um ihren Unterhalt abzunehmen, ganz besonders, da der studierende und viel Geld verbrauchende Sohn „standesgemäß" weiter leben mußte. Unter „standesgemäß" war alles verstanden, was reiche junge Lebemänner sich gestatten. Für dieses Luxusleben des Sohnes wurden im Stillen die größten Opfer gebracht, und es wurde von seiten der Eltern nicht einmal Einhalt geboten, als wegen selbstverschuldeten ernstlichen gesundheitlichen Störungen das Studium unterbrochen und teure Kuren gemacht werden mußten. Die Eltern sanktionierten also das tolle und unmoralische Leben des Sohnes. Wie ganz anders stellten sie sich gegen die unter schwierigen Verhältnissen im Ausland sich durchkämpfende Tochter. Diese war nach vielen bitteren Erfahrungen im Hause eines älteren Musikers, der dem jungen und unerfahrenen Wesen die Wege geebnet hatte, seßhaft geworden. Sie verschönte das Leben des einsamen Mannes, dessen Frau als unheilbare Alkoholikerin seit Jahren in einer Nervenheilanstalt interniert war. Durch den plötzlichen Tod des Musikers ging sie dieses Heimes verlustig. Sie litt schwer unter der Verlassenheit, und da sie sich nach einem mehr geordneten, stillen Leben sehnte und nach dem Schutz der Familie verlangte, schrieb sie den Eltern, die inzwischen den Wohnort gewechselt hatten. Sie legte ihre bisherigen Erlebnisse ihren Angehörigen offen dar; fragte, ob sie heimkommen dürfe, um als Musiklehrerin zu wirken; sie mache für sich selber die kleinsten Ansprüche und werde alles, was sie darüber hinaus erwerbe, den Eltern überlassen. Sie wurde aber in unglaublich herzloser Weise zurückgestoßen. „Du wirst nicht glauben, daß wir durch eine Ehrlose und Verworfene unser Heim entweihen lassen; bleibe in den Kreisen, in die Du nun einmal hingehörst und verschone uns auch mit Briefen, die künftig nicht beantwortet werden." So schrieb im Anschluß an den elterlichen Brief der Bruder, dessen leichtfertiger Wandel allgemein bekannt war und der auf ärztlichen Rat sich daheim wieder einmal erholen mußte! Kaum wäre es möglich, die „zweierlei Moral" krasser zu illustrieren. Was sagen gutdenkende Männer zu dieser Auffassung der Ehrbarkeit? Muß wirklich mit menschlichem und natürlichem Recht auf zweierlei geschlechtliche Moral erkannt werden? Bleibt der Mann hochachtbar, wenn er aus sinnlicher Genußsucht seine persönliche Reinheit wegwirft und die körperliche und geistige Gesundheit ruiniert? Und ist und bleibt die Frau für alle Zeit ehrlos, eine Verworfene, wenn sie von Haus aus nicht für das harte Leben und seine Versuchungen gewappnet, im Kampfe strauchelt und schutzsuchend sich einem Verhältnis einfügt, das der Sittenkodex der Gesellschaft ununtersucht und ohne Milderungsgründe verurteilt? Um gütige Meinungsäußerung bittet

Eine alte Jungfer, die sich der Geschmähten angenommen hat.

Frage 9216: Kennt vielleicht eine geschätzte Leserin dieses Blattes ein kleines feines Töchterpensionat (höchstens 4—6 Zöglinge), für das Alter von zirka 17 Jahren passend, in Württemberg, Baden oder auch Zürich? Besten Dank zum voraus H. W.

Frage 9217: Hat ein Vater wirklich das Recht, gegen den Willen seiner Frau und Tochter etwas zu unternehmen, was im Grunde nur die letztere angeht? Meine jetzt 19jährige Tochter hatte seit einem Jahr Bekanntschaft mit einem jungen Mann. Es war eine stille Verlobung, welcher in zwei Jahren die Hochzeit hätte folgen sollen. Die Tochter ging für ein halbes Jahr zu Bekannten, um die Wirtschaftsführung zu lernen, da der junge Mann ein solches Geschäft übernehmen wollte mit seiner Verheiratung. Im Verlauf der Korrespondenz zeigte es sich, daß über die Grundsätze in der Wirtschaftsführung einige Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren, was den jungen Mann zu dem Ausspruch veranlaßte: „Ich glaube überhaupt, daß wir in einigen Dingen nicht zusammenpassen." Dieses betrachtete der Vater als Verlöbnisbruch und er klagte trotz meinem und der Tochter Protest den jungen Mann ein, um Schadenersatz zu bekommen. Kann der Vater wirklich einen Prozeß anstrengen, wenn meine Tochter nicht damit einverstanden ist?

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9205: Sie kennen das Märchen vom Barbier des Königs Midas, den sein Geheimnis so sehr beklemmte, daß er ein Loch in die Erde grub und in dieses Loch hinein erzählte, daß der König Eselsohren habe. Es gibt viele solche Leute, die ihre Mitteilsamkeit wirklich nicht bändigen können. Mit der Zeit gewöhnt man sich leicht daran, in deren Gegenwart diskretere Sachen überhaupt nicht zu besprechen, ohne daß durch solche Vorsicht die Freundschaft getrübt wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 9205: Wenn freundliche Vorstellungen erfolglos sind, so gibt es eben keinen anderen Weg, als in der Gegenwart der Schwägerin sich jeden Gesprächsthemas zu enthalten, das nicht auch vor den Ohren Fremder geführt werden möchte. Eine solche Zurückhaltung ist freilich sehr unbequem und für das familiäre Zusammenleben störend, aber um des lieben Friedens willen muß das Opfer gebracht werden. Sie können sich für die allgemeine Entbehrung schadlos halten zum Teil, wenn der Bruder etwa allein zu Ihnen kommt. Ohne die junge Schwägerin näher zu kennen, möchte ich nicht entscheiden, ob es gut wäre, derselben zu sagen, daß ihre Schwatzhaftigkeit diese Maßregel erforderlich mache. Immerhin dürfen Sie der jungen Frau deshalb nicht gram sein, denn es gibt Leute, denen thatsächlich kein Funke von eigener natürlicher Zurückhaltung und Diskretion innewohnt, die auch nicht dafür erzogen wurden, für sich selber zu sein. X.

Auf Frage 9206: Ich hörte vor einiger Zeit einmal von einer fachkundigen Persönlichkeit reden, die in derlei Angelegenheiten sachgemäßen und verschwiegenen Rat erteile. Weil ich selber von einer solchen Beratung keinen Gebrauch zu machen hatte, so prägte ich mir den Namen nicht ein und behielt ihn deswegen auch nicht im Kopfe. Vielleicht ist ein verehrlicher Leser im Fall, hier Rat zu erteilen. M. D.

Auf Frage 9206: In den Familien, die einen vertrauten Hausarzt haben (jede Familie sollte das haben), ist dieser die richtige Instanz, um zu entscheiden, was geschehen soll. — Wo dies nicht der Fall ist, kann man einen Spezialarzt für Psychiatrie fragen; die Herren gewinnen im Laufe der Jahre einen guten Blick für solche Sachen, aber ganz unfehlbar sind sie natürlich auch nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 9207: Die Untersuchung durch einen Arzt ist doch keine große Geschichte, und ein vernünftiger Jüngling von 18 Jahren sollte sich nicht sträuben, dies geschehen zu lassen, um seine Mutter zu beruhigen. Findet der Arzt, wie ich hoffe und erwarte, daß alles in Ordnung ist, so lassen Sie den Sohn um so lieber wieder in die Fremde ziehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9207: Ihre mütterliche Aengstlichkeit ist ganz am Platz. Das Radfahren wird von jungen Leuten, die sich selbst überlassen sind, oft genug übertrieben. Hoffentlich anerkennt der Jüngling doch Ihr Wohlmeinen. Es sollte ihm wirklich selber daran liegen, über seinen körperlichen Zustand aufgeklärt zu werden. X.

Auf Frage 9207: Sie haben mit Ihrer Ansicht ganz recht und müssen Ihre ganze mütterliche Autorität anwenden, um den Jüngling zu überzeugen, daß er seine Gesundheit schwer schädigt durch wahrscheinlich zu anstrengendes Velofahren und zu lange dauerndes Flötenspiel. Wenn Ihr Sohn vielleicht sogar einen Herzfehler hat, so wird der Arzt, dem er sich auf alle Fälle anvertrauen sollte, ihn dringend vor anstrengenden Velotouren (namentlich Bergauffahren) warnen. Leser in Bd.

Auf Frage 9208: Ich denke, daß Sie in der That etwas ängstlich und pessimistisch veranlagt sind, aber in dieser Sache haben Sie nicht Unrecht. Die vor 5 Jahren getroffene Abrede gilt jetzt unter veränderten Verhältnissen nicht mehr; der junge Mann muß aufs Neue sich bewerben und zeigen, daß man ihm eine Tochter in die Fremde anvertrauen darf. Dabei ist Verschiedenheit der Ansichten kein Hindernis, aber die Erörterung hierüber soll ohne Schärfe und namentlich ohne Despotentum und Tropenkoller geführt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9208: Eine Brautzeit von dieser Zeitdauer hat immer etwas Kritisches. Der Mann — wenn er einsichtig ist — muß doch begreifen, daß ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen das Leben mit anderen Augen betrachtet als eine Achtzehnjährige. Die Dreiundzwanzigjährige ist kritischer in jeder Beziehung. Sie schwört nicht mehr ununtersucht auf neue Ideen, betet auch den Geliebten nicht mehr blindlings an und läßt sich nicht willenlos an der Hand führen; sie will selber vergleichen, nachdenken und urteilen, will selbst verantwortlich sein für ihre Entschließungen und Handlungen. Das müßte der Bräutigam natürlich in erster Linie einsehen. Ich meine, daß es nicht nötig ist, die Verlobung aufzuheben, wohl aber sich ruhig und gründlich auszusprechen und die eheliche Verbindung noch für so lange zu verschieben, bis beidseitig völlige Klarheit in den Gefühlen Platz gegriffen hat. Selbstverständlich werden die jungen Leute sich inzwischen klugerweise auf dem Boden der Freundschaft bewegen, um nicht innerlich und äußerlich in immer tieferen Konflikt zu geraten. X.

Auf Frage 9209: Um Ihnen einen Rat geben zu können, müßte man zuerst wissen, welcher Art Ihre bisherige Beschäftigung war, ob Hand- oder Kopfarbeit. Ferner kommt in Betracht, ob am Orte Ihres Domizils Arbeit leicht und ohne Speditionskosten und Mühe zu beschaffen ist. In jedem Fall müssen Sie etwas ganz Tüchtiges leisten, um aus dem Ertrag Ihrer Arbeit einen Angestellten salarieren zu können. X.

Auf Frage 9209: Natürlich müßte man in erster Linie wissen, was Sie überhaupt können: Nähen, Glätten, Malen, Klavierunterricht geben u. s. w. — Im allgemeinen wird es sehr schwer halten, durch Hausarbeit so viel zu verdienen, wie der Lohn eines Angestellten ausmacht. Fr. M. in B.

Auf Frage 9210: Man stellt gegenwärtig an die wissenschaftliche Ausbildung eines Kaufmanns außerordentlich viel höhere Ansprüche als früher, während der praktische Teil des Geschäfts von jemandem mit rascher Auffassung leichter erlernt wird. Ich würde daher für noch ein Jahr Kantonsschule stimmen und die darauf verwendete Zeit von der Lehrzeit abziehen, was gegenwärtig viel leichter geht als früher. Fr. M. in B.

Auf Frage 9210: Ich war s. Z. im ganz gleichen Fall und wurde von seiten verschiedener Großkaufleute und von jungen Kaufleuten, die jetzt in Stellung stehen, dahin verständigt, daß ich nach Absolvierung der Sekundar- oder Realschule meinen Jungen in ein großes Geschäftshaus thun solle, wo er Gelegenheit habe, neben dem Geschäft an kaufmännischen Fortbildungsschulen seine Kenntnisse zu erweitern. Ich kann von einem nur guten Resultat sprechen. A. G. in U.-S.

Auf Frage 9210: Ihr Herr Schwager hat nicht unrecht, wenn er Ihnen anrät, Ihren Sohn nach beendigter Schulzeit in einem guten Bankhause eine kaufmännische Lehrzeit absolvieren zu lassen. Noch besser aber als die Lehrzeit im Bankhause ist die Lehrzeit in einem gutgeführten Warengeschäft (Handels- oder Fabrikations- und Handelshaus), wo der junge Mann neben allen kaufmännischen Wissenschaften sich zugleich noch Warenkenntnisse aneignen kann. — Junge Kaufleute, die Warenkenntnisse besitzen, machen später viel eher Carriere als solche, welche ihre Lehrzeit in Bankhäusern absolvierten, es sei denn, daß sie sich eben ganz und gar dem Bankfache zu widmen gedenken, was bei Ihrem Sohne nicht der Fall zu sein scheint. — In jüngster Zeit ziehen viele Eltern allerdings auch vor, ihre sich dem Kaufmannsstande widmenden Söhne auf Handelshochschulen zu senden, deren es unseres Wissens in Zürich und Neuenburg gibt. Für sehr begabte, angehende Jünger Merkurs ist dieser Bildungsgang gewiß sehr empfehlenswert und bringt für spätere Jahre großen Vorteil gegenüber theoretisch weniger ausgebildeten Kaufleuten. Leser in Bd.

Auf Frage 9211: Das Töchterinstitut in Romanshorn würde Ihren Wünschen voraussichtlich entsprechen. Die Töchter erhalten darin eine gründliche Ausbildung nach jeder Richtung. Durch die Direktion, Herr Pfarrer Dieth, wird Ihnen jede wünschbare Auskunft zugehen. An Referenzen fehlt es jedenfalls auch nicht. H.

Auf Frage 9212: In solchen Fällen sieht man später ganz genau ein, was man hätte thun sollen; es ist deshalb doppelt schwierig, einen Rat zu geben. Zu vermietende Wohnungen können leicht einige Vierteljahre leer stehen, oder man muß sich von den Mietern viel gefallen lassen, damit sie nicht fortziehen; wird man dann durch den Kapitalzins gedrängt, so mag dies wohl einige Aehnlichkeit mit der Hölle haben. Ich würde daher raten, lieber eine kleine Werkstatt bei dem jetzigen Wohnhaus zu bauen und, wenn thunlich, die auswärtigen Filialen durch das Telephon zu verbinden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9212: Menschlicher Berechnung nach thun Sie besser, wenn Sie Geschäfts-, Arbeits- und Verkaufslokal mit samt der Wohnung unter ein Dach bringen, ganz besonders, da Sie überall nach dem Rechten sehen und zeitweise persönlich eingreifen müssen. Bei den hohen Arbeitslöhnen von heutzutage hängt vom alles überwachenden Auge des Herrn oder der Frau und vom klugen Zeitgewinn alles ab. Wenn Ihr Geschäft nicht etwa lärmender Natur, oder für die Umgebung sonst unangenehme Seiten hat, so sollten in einem neuen Hause zweckmäßig eingerichtete Wohnungen sehr leicht an sichere Zinser zu vermieten sein. Allzu große Sorgenlast wird bei umsichtiger Geschäftsleitung kaum entstehen, wenn die Lage des in Betracht fallenden Baugrundes mit der Zeit nur gewinnen wird. Dann werden Sie natürlich auch von selber dafür sorgen, daß aus der Ihren Verhältnissen und Wünschen angepaßten Lokalität keine Luxusbaute wird. Der Neubau darf das Betriebskapital für das Geschäft nicht schwächen, weil es doppelt nötig ist, daß mit voller Kraft gearbeitet wird. Auch eine Geschäftsfrau.

Auf Frage 9213: Ein kleiner Haus-Gottesdienst mit nur ganz wenigen eingeladenen Gästen gehört zur goldenen Hochzeit; der Gemeindegeistliche wird, wenn man ihn rechtzeitig darum bittet, gewiß die richtigen Worte finden. Im übrigen ein feineres Mittagessen im allerengsten Familienkreise. Was darüber hinausgeht, ist dem Jubelpaar nur lästig und vom Uebel. Fr. M. in B.

Auf Frage 9213: Es ist schon oft vorgekommen, daß die Jubelfeier des fünfzigjährigen Beisammenseins an die Aufnahmefähigkeit und Widerstandskraft des betagten Jubelpaares allzu große Anforderungen stellte, so daß die schöne Feier mit nachfolgendem Unwohlsein

oder dauernder Schwäche bezahlt werden mußte. Es darf also keine Ueberfülle geboten werden, sondern die Zeiteinteilung muß der gewohnten möglichst angepaßt werden. Das Alter braucht Gleichmäßigkeit und Ruhe. Auch quält man die alten Leute oft mit der Toilettefrage. Die sich gewöhnt sind, in bequemer Kleidung sich zu bewegen, steckt man zur Feier des Tages gern in ein unbequemes Festgewand, was auf die Dauer ermüdet und den Blutumlauf hemmt. Will man dem Jubelpaar den Festtag wirklich zu einem schönen und für sie erhebenden gestalten, so muß auch hierin verständige Rücksicht getragen werden. Liebt das Paar Musik, so mag der Tag durch liebliche, dem Alter vertraute Weisen eingeleitet werden. Es erweckt traute Gedanken, wenn das Jubelpaar mit alten Eßgeräten, wie solche zu deren Jugendzeit gebräuchlich waren, bedient wird. Solch alte Tassen, Krüglein und Schalen zaubern den Alten oft die glückliche, wonnevolle Jugendzeit plötzlich wieder vor Augen. Und die Erinnerung, der Rückblick auf die gemeinsam verbrachten Jahre ist es, was dem Tag seinen eigentlichen Inhalt gibt. Manches Jubelpaar thut am Morgen gerne einen Gang zur Kirche, auch wenn sie nicht den Akt der Jubeltrauung an sich vollziehen lassen wollen. Sind kleinere Enkelkinder da, so läßt man sie ihre Glückwünsche sagen und ihre Geschenklein oder Blumen bringen. Sehr angenehm berührt werden die alten Leute, wenn sie zum Mittagstisch einen alten Freund, eine durch Leid und Freud treugebliebene Jugendfreundin vorfinden. Recht erhebend für das Jubelpaar ist es, wenn bis zu dem Tag die Lebensgeschichte der beiden mit liebevollem Eingehen auf die Merkpunkte der gemeinsamen Lebensreise zusammengetragen und durch eine passende Persönlichkeit vorgeführt wird, wenn Leid und Freud im Wechsel ihnen lebendig wieder ersteht. Der Effekt dieses Rückblickes wird besonders erhöht, wenn Zeichnungen oder photographische Aufnahmen von fernen oder verstorbenen Angehörigen und von vertrauten heimischen Gegenden, Orten oder Lokalitäten dem Jubelpaar vor die Augen aufgestellt werden. Herzliche Freude bereitet es auch, wenn etwa frühere treue Angestellte oder Pathenkinder, denen das Jubelpaar vielleicht in fürsorglich elterlicher Weise den Weg geebnet hat, sich zur Gratulation persönlich oder brieflich einfinden. Nichts ist wohlthätiger, als wenn bei einem solchen Rückblicke dem Alter das anerkennend gezeigt wird, was es Gutes und Schönes angestrebt, in der Stille gethan und erreicht hat. Solches Sammeln von zum Teil schon weit in der Vergangenheit liegenden Thatsachen, das Wiederanknüpfen und Wiederauffrischen verlorener Fäden und verblaßter Bilder ist zwar oft recht mühevoll, aber ein liebe- und taktvolles Gemüt, das den alten Leuten wirklich wohl thun will, findet in aller Stille die richtigen Wege, auf denen der gute Zweck erreicht werden kann. — Der Speisezettel für den Festtag werde mit allem Bedacht so ausgewählt, daß der Genuß den alten Leuten keinerlei Beschwerden verursachen kann. Nimmt liebe Jugend an der häuslichen Feier teil, so können nach dem Speisen Deklamationen oder passende kleine Aufführungen die Zeit ausfüllen, auch wird es als nettes Andenken allen Freude machen, das Jubelpaar an diesem seltenen festlichen Tage im Kreise der lieben Angehörigen bildlich festzuhalten. — Dann aber wird eine achtsame Tochter dafür sorgen, daß das festliche Treiben für das seelisch und wohl auch physisch außergewöhnlich in Anspruch genommene Jubelpaar früh beschlossen wird, daß es zeitig zu seiner vollständigen und ungestörten Ruhe kommt. Damit ist nicht gesagt, daß die jüngern Familienglieder nicht noch stundenlang beisammenbleiben, das Fest des Jubelpaares noch recht gründlich auskosten können. — Nach der Feier ist auf das Befinden des greisen Paares ganz besonders zu achten; es bedarf auch beim Wohlsein verlängerter Bettruhe und Stille, und die Speisen sind für einige Tage besonders sorgfältig auszuwählen. Alter, ganz reeller Wein, löffelweise eingenommen, ist als ausgleichendes und anregendes Medikament von bester Wirkung. Das hier Gesagte kann natürlich nur als Anregung dienen, denn schließlich sind ja doch die persönlichen, die örtlichen und die gesellschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend. X.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Schluß.)

Sie setzten sich miteinander auf die Terrasse des Hotels. Madame Duquesne öffnete und schloß ihre Handtasche mit einer sichtlichen Nervosität. Dann fragte sie:

„Hast Du keine Zeitungen gelesen? Weißt Du keine Neuigkeiten?"

Eva machte eine gleichgültige Bewegung.

„Die Neuigkeiten interessieren mich nicht," sagte sie.

„Also Du weißt nicht, was vorgefallen ist? . . . Die Erkrankung Marthas ist Dir nicht bekannt?"

„Martha ist krank?" entgegnete das junge Mädchen und fuhr dann rauhen Tones fort: „Ich bedaure es Delatis wegen, und auch . . . wegen ihres Gatten . . . Sie müssen beide sehr betrübt darüber sein . . ."

„Liebes Kind, sei nicht ungerecht und gefühllos!" sagte Madame Duquesne, nicht ohne Strenge. „Diese Worte sind Deiner nicht würdig . . . Jean, der seine Frau nicht liebte, der aber keine Ahnung von ihrem Lebenswandel hatte . . . oh, bitte, zucke nicht die Achseln, er hatte keine Ahnung, sage ich Dir . . . Jean ist gut und mitleidig . . ."

Mit Heftigkeit fiel ihr Eva ins Wort.

„Nein, nein, bitte, verteidigen Sie ihn nicht! Sprechen Sie nicht einmal seinen Namen aus . . . Reden wir nicht von diesen Dingen . . . sie betrüben mich . . . ich will vergessen . . ."

Madame Duquesne nahm die Hände des jungen Mädchens voll Zärtlichkeit in die ihrigen und sagte mit zitternder Stimme:

„Mein Liebling, ich muß mit Dir davon sprechen . . . ich muß Dir sagen, wie gut es war, daß Jean bis zum letzten Augenblick seine Pflicht gethan hat, daß er sich keinen Vorwurf zu machen hat gegen . . . eine Sterbende . . . eine Tote! . . . ja, Martha ist tot! . . . Sie starb an einem Herzschlage! . . . Vielleicht infolge der Heilmittel des Doktor Delatis . . . vielleicht gestraft von Gott!"

Eva war leichenblaß geworden und sah mit weitgeöffneten Augen, wie verständnislos, die Sprecherin an. Dann wandte sie den Kopf und sagte leise, kaum hörbar:

„Armer Jean! . . . welch schrecklicher Schlag für ihn . . . er liebte sie . . ."

Da zog sie Madame Duquesne zärtlich an sich, lehnte Evas Kopf an ihre Schulter und sagte feierlich:

„Jean liebte einzig und allein nur Dich und seine Pflicht. Aber er hat dennoch einen furchtbaren Schlag erlitten, als er die ganze Wahrheit erfuhr, die er nicht gewußt, in seiner Güte nicht einmal geahnt hat . . . Sie ist bei Delatis gestorben . . . man konnte sie in ihre Wohnung bringen, ohne daß Jean diesen Umstand erfuhr. Aber in ihrem Entsetzen hat die Schwester Marthas, dieser böse Geist der armen Toten, den Kopf verloren und hat vergessen, die Briefe derselben zu verbrennen. Noch in derselben Nacht, da er Wache am Bette seines toten Weibes hielt, hat Jean sie gelesen . . . Unter anderem auch einen, in dem von Dir die Rede war und aus dem die ganze scheußliche Intrigue hervorging, durch die Delatis und Martha Dich und Jean einander entfremdet haben . . . Kannst Du Dir die Verzweiflung vorstellen, in die er verfiel? . . . Die Schmach, die ihm seine Frau angethan, wurde ihm enthüllt und zugleich das Unrecht, das er an Dir begangen . . . So viele Jahre hatte er einer Unwürdigen geschenkt . . . Jahre, in denen das Glück neben ihm herging und er es in seiner Blindheit nicht bemerkte . . . Und dann die Vorwürfe, an Dir gezweifelt zu haben, die alles wußte, und die mit wahrem Heldenmute schwieg und duldete . . . Er wollte Dich sehen, Dir alles erklären . . . aber Du hast den Brief, den Du vor wenigen Tagen erhieltst, ungeöffnet zurückgesandt . . . Und siehst Du, deswegen bin ich hieher gekommen, um Dir alles zu sagen . . ."

Sie blickte Eva an, die bleich und zitternd, wie traumverloren dasaß.

„Aber sprich, unglückliches Kind, liebst Du ihn denn nicht mehr . . . läßt Dich das alles gleichgültig? . . ."

Eva sah sie verständnislos an.

„Ich weiß nicht . . ." stammelte sie mit zitternden Lippen, „ich weiß nichts mehr . . . Das ist so plötzlich gekommen . . . ich glaube, daß ich nicht mehr glücklich werden kann . . . ich habe so viel gelitten . . ."

Da zog sie Madame Duquesne leidenschaftlich in ihre Arme und sagte halb lachend, halb weinend:

„Oh, an das Glück gewöhnt man sich leicht, Du kleiner Unverstand. Sieh, dort naht es schon in zitternder Erwartung . . . willst Du es sehen . . . Ja?"

Und auf ihren Blick trat jemand hinter den Bäumen hervor. Das junge Mädchen, das halb ohnmächtig auf die Bank zurücksank, sah wie in einen Schleier gehüllt, Jean, den Geliebten, auf sich zukommen . . .

XXXVIII.

In der Segelbarke saßen Jean und Eva einander gegenüber und betrachteten die funkelnden Wellen, die ihr Fahrzeug sanft umschaukelten.

In der Ferne zog sich der grüne Streifen der Küste hin, aus dem hie und da die braunen Dächer der Häuser hervorlugten. Ein alter Turm reckte sich fest und trotzig in die Höhe, und die klaren Fluten spiegelten das entzückende Landschaftsbild wieder.

Eine leichte Brise erhob sich und fuhr wie kosend über das Wasser. Die Segel ihres Bootes entfalteten sich und bald gewannen sie den offenen See. Der Streifen der Küste wurde immer schmäler und verschwamm schließlich gänzlich. Nur der Himmel breitete sich in leuchtendem Blau, das da und dort schon in das sanfte Rot der untergehenden Sonne getaucht schien, über ihnen aus.

Jean neigte sich zu Eva, die schweigend und verträumt vor sich hinblickte. Er drückte zärtlich die kleine Hand, die sie in der seinen beließ, ohne ihn jedoch anzusehen, ganz in ihre Gedanken versunken.

„Meine liebe Eva . . . Sieh mich an . . . laß mich das Licht Deiner Augen trinken, mich an ihm berauschen . . . dieser Augen, um deretwillen ich so viel gelitten habe und die jetzt mein sind, für immer mein . . ."

Sie hob die zarten Wimpern und lächelte ihm mit einem müden Lächeln zu. Er setzte sich an ihre Seite, zog sie sanft an sich und sagte:

„Eva, mein geliebtes Wesen, Du bist traurig? . . . Traurig in meiner Nähe? Oeffne mir Dein Herz und sage mir, was Dich nun so quält . . . Ich will es, hörst Du? . . . Alle Deine Gedanken, alle Deine Leiden, was Dich bewegt und erfreut, jeder Schlag Deines Herzens gehört mir . . . es darf nichts Geheimes mehr geben zwischen uns beiden . . . Entsinnst Du Dich noch jenes Abends in der Bretagne, da wir uns beim Murmeln der Wellen unsere Liebe gestanden? . . . Wie heute saßen wir Seite an Seite im ersterbenden Tage, wie heute hielt ich Deine Hand in der meinen . . . Und ein Erschauern ging durch Deinen Leib, und da fühlte ich, noch ehe es Deine Lippen ausgesprochen, daß sich Deine Seele mir ergab . . . Warum also, wenn nichts uns mehr trennt, diese Trauer, warum diese Melancholie? . . ."

Eva entgegnete zögernd.

„Jean, verzeihe mir . . . aber ich weiß selbst nicht, was mich bewegt . . . vielleicht habe ich zu viel gelitten . . . meine Seele hat sich noch nicht gelöst von dem Schmerze, der sie so lange im Bann hielt . . . und gewohnt, in Trauer zu beben, hat sie vielleicht verlernt, sich zu freuen . . ."

Sie errötete und fuhr leise fort:

„Und dann, Jean, ich habe so lange an Dir gezweifelt, ich habe Dich feige und egoistisch wie die andern geglaubt. Und von diesen schmerzlichen Stunden ist mir eine Wunde geblieben, die noch nicht ganz vernarbt ist . . . Ich liebe Dich, aber ich bete Dich nicht mehr an wie einst, wie einen Gott, wie ein übermenschliches Wesen, das ich mit allen edlen Tugenden der Erde geschmückt habe . . . Und ich kann nicht vergessen, daß eine Verleumdung genügt hat, uns zu trennen . . ."

Er schwieg, und sie sah einen so tiefen Schmerz in diesem Antlitze, das Sorgen und Pflichten entfärbt und gealtert hatten, daß sie eine heilige Zärtlichkeit für diesen guten und edlen Menschen in sich aufsteigen fühlte, daß alle Bedenken in ihr hinschwanden wie die Nebel vor dem sieghaften Licht der Sonne. Und sie lächelte ihm mit ihrem glücklichen Lächeln von einst zu und sagte:

„Jean, sei nicht traurig . . . ich liebe Dich, ebenso wie dereinst, ja noch mehr . . . Mit einer andern Liebe vielleicht, aber mit keiner schlechteren . . . Es ist nicht mehr die Begeisterung des Abends, wo wir unter einem glühenden Himmel an rosigen Inseln vorbeiglitten . . . Es ist etwas Sanfteres, Traurigeres vielleicht, aber auch etwas Tieferes, Innigeres . . . Ich gehöre Dir, mein Jean, mit Körper und Seele . . . Aber ich weiß, daß selbst, wenn wir uns alle unsere Gedanken enthüllen, wir uns nicht immer verstehen werden, daß auch noch Leiden und Bitternisse sich dräuend über unser Glück legen werden . . . es gibt kein reines Glück auf Erden . . . es muß immer ein Tropfen Entsagung in den Becher der Freude gemischt werden . . . aber was auch kommen möge, wir gehören einander an . . . und was auch die Zukunft bringt, der eine wird sich in den Arm des andern flüchten und mit einem Kusse ihm die Falten von der Stirne tilgen, nicht wahr, mein Jean? . . ."

Er zog sie enger an sich.

„Mein Lieb . . . was mußt Du gelitten haben, um so zu sprechen . . . aber Du liebst mich noch und es wird mir gelingen, Dich alle die traurigen Stunden vergessen zu machen . . . ich werde Dich lieben und anbeten, ich werde trachten, Dir wieder das Ideal zu sein, das ich dereinst gewesen . . . Und nicht wahr, Eva, keine Zweifel mehr verdüstern Dein Glück? . . . Du weißt jetzt, daß Du allein meine Hoffnung, mein Alles auf Erden warst und immerdar sein wirst?"

„Ja, Jean, ich glaube an Dich . . ."

Ihre Blicke senkten sich ernst und zärtlich ineinander. Sie sprachen nicht, denn durch Worte vermochten sie die heilige Bewegung nicht auszudrücken, die sie erfüllte. Zum erstenmale fühlten sie sich für immer vereint, befreit von jedem Hindernis . . . Ihr Glück war klar und ruhig und harmonisch wie der See, über den allmählig das Dämmer des Abends hereinbrach.

Nur die schneeigen Gipfel da droben leuchteten noch, vergoldet durch einen Sonnenstrahl, der durch die Wolken drang wie ein Blick von oben . . .

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Treue Liebe.

In der Jugend schönster Blüte
Hatt' ich einst dein Bild erschaut.
Lieblich Antlitz — voller Güte
Hast du meinem Wort vertraut.
Sprachst von Eltern und Geschwistern,
Von dem trauten Heimatort;
Deiner holden Stimme Flüstern
Kündet' mir manch liebes Wort.

Gabst dein Herz mir still zu eigen,
Trautest fest dem Manneswort;
Folgtest, deine Lieb' zu zeigen,
Gern mir an den fremden Ort.
Legtest, ohne je zu zagen,
Traun in meine Hand dein Glück:
Treue Herzen dürfen wagen
Kühn zu bauen ihr Geschick!

Kam denn auch im Lauf der Zeiten
Oft zu uns Frau Sorg' als Gast,
Um uns Kummer zu bereiten,
Daß uns drückte schwer die Last,
Ließen wir den Mut nicht sinken,
Blieben stets uns selbst getreu
Und drum sah'n wir immer blinken
Freudensternlein stets aufs neu'.

Reichlich blüht uns Kindersegen,
Mutterglück und Vaterstolz.
Da gilt's flink die Hände regen,
Denn sie sind von gutem Holz.
Kinderjubel, Kinderlachen
Füllet bald das ganze Haus;
Aber nächtlich banges Wachen
Bleibt, wo Kinder sind, nicht aus.

Langer Jahre treues Mühen
Um der Kinder große Schar
Läßt sie allzu früh verblühen,
Die des Gatten Freude war.
Mußtest, ach, die Augen schließen,
Stille ward dein lieber Mund,
Konnt'st im Reifen nicht genießen
Unsere Kinder in der Rund.

Könnten Klagen, könnten Thränen
Dich erwecken neu zum Sein,
Wie viel stillverschwiegnes Sehnen
Würde bald verwirklicht sein.
Denn an der reinen Mutterliebe
Schmilzt alle Selbstsucht mild dahin
Und wundergleich erwachen Triebe,
Wo dürftig nur der Boden schien.

Wo unentwegte Muttertreue
Der Kinder Leben ganz sich weiht,
Da wirkt ihr Segen stets auf's neue
So gestern und für alle Zeit.
Was du auf Erden uns gewesen,
Das fühlen wir tagtäglich neu;
In unseren Herzen ist's zu lesen,
Und unsere Herzen sind dir treu.

Ja, treue Liebe ist das Leben,
Sie beut das einzige Erdenglück,
Und ist sie dir von Gott gegeben,
So hüt' sie jeden Augenblick.
Ach, niemand meinet es so gut,
Weiß, was dir frommet jede Stunde,
Als wenn du still in treuer Hut
Geküßt wirst von der Liebsten Munde.

Dem Andenken seiner Gattin gewidmet von D. Sckell.

Kalender-Literatur.

Schon ist uns der Berner „Hinkende Bote" pro 1907 zugegangen. Der Kalender darf sich in dem diesjährigen Wettbewerb wieder füglich sehen lassen, sowohl seinem Inhalt als auch seiner Ausstattung nach; abgesehen davon, daß er eine Reihe interessante Porträts, meist gelungene Original-Holzschnitte hervorragender Männer, bringt, wie sie so leicht in keinem anderen Kalender zu finden sein dürften, bilden die prächtigen Farbenbilder einen ganz besondern Reiz. In buntem Wechsel bringt der Inhalt jedem etwas; neben einer spannenden Detektiv-Geschichte finden wir das ergreifende Lebensbild „Leni" von Ernst Zahn, einige heitere Geschichtchen und Witze und eine reizende Kindergeschichte mit hübschen Bildchen. — Nicht weniger empfehlenswert scheint uns sein Doppelgänger, „Almanach Romand", der sich bereits recht gut eingebürgert hat und zu den gelesensten Kalendern französischer Zunge gerechnet werden darf. Sowohl seine ganze Ausstattung, wie auch der durchaus gediegene Inhalt lassen ihn als sehr beachtenswert erscheinen.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

Auf Anfang des Jahres 1907 wird eine Vertrauensperson gesucht zur Besorgung des Haushaltes einer für einige Zeit alleinstehenden, Mutterfreuden erwartenden, jung verheirateten Dame. Sehr passende Stellung für eine gediegene Persönlichkeit, die mit den Kenntnissen einer Hebamme oder guten Wochenpflegerin ausgerüstet, den nötigen Takt verbindet und die erforderliche Bildung, um neben der Besorgung des kleinen neuen Hausstandes der Dame als bescheidene und angenehme Gesellschafterin zu dienen. Die Stellung ist im Ausland zu erfüllen, doch ist persönliche Vorstellung nebst nötiger Besprechung und Vereinbarung im Lauf der Monate Oktober und November in St. Gallen möglich. Beste Empfehlungen sind notwendig. — Gefl. Offerten unter Chiffre R 4458 befördert die Expedition. [4458

Directrice

gesucht zur Führung des Haushaltes im ***orthopädischen Institut.*** *Reflektantinnen müssen schon ähnliche Stellung bekleidet haben und der französischen Sprache mächtig sein. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an* [4457

Dr. A. Lüning u. Dr. W. Schulthess
Neumünsterallee 3, ***Zürich V.***

Lingère. *Tochter mit Zeugnissen sucht Stelle als* ***Lingère*** *auf 1. Oktober. Jahresstelle bevorzugt. Gefällige schriftliche Offerten unter Chiffre AM 4460 befördert die Expedition.* [4460

Mit Beginn des Jahres 1907 kann wieder ein Fräulein zur Spezialerziehung oder eine Braut zur Ausbildung für ihre künftigen allseitigen Pflichten in einem erzieherisch bewährten, freundlichen, schön und gesund gelegenen Heim Aufnahme finden. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre E W 4459 befördert die Expedition. [4459

Ein tüchtiges, braves Mädchen, das gut kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, wird in eine Villa auf's Land gesucht. Offerten unter Chiffre 4447 befördert die Expedition. [4447

Ein ordnungsliebendes, einfaches Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte exakt verrichtet, wird zu baldigem Eintritt in ein besseres Privathaus auf's Land gesucht. Lohn 30 bis 35 Fr.
Offerten unter Chiffre S 4443 befördert die Expedition. [4443

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

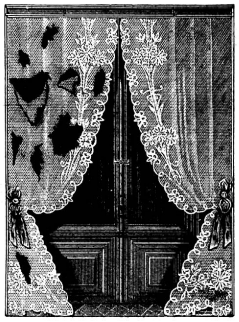
4097 **Die von Kennern bevorzugte Marke.**

Haushaltungsschule
Château de Chapelles s. Moudon.

Eröffnung des Winterkurses: 1. November 1906. Besondere Bedingungen für Jahresaufenthalt. Prospekte und Referenzen.
4454] (H 25495 L) **J. Pache-Cornaz.**

Garantiert reine frische Sennerei-Butter
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo
Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

Das Dessin wird wieder heergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

Mechanische Verweberei Wil
(Kanton St. Gallen)
C. A. Christinger
empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum **fachgemässen maschinellen Verweben** von **defekten Gardinen,** Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen,** auch farbige Tischdecken. Prompteste und **billigste** Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen** und **Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweilen **gewaschen** eingesandt werden. [3973
Ablagen werden zu errichten gesucht.

Familien-Pension
für junge Mädchen. ***Les Vergers*** *in* ***Rances*** *(Waadt). Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Familienleben. Gesunder Landaufenthalt. Mässige Preise. Prospecte und Referenzen.* [4427
Mlle. Jaccard.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
3989

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

„LUCERNA"

SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT
3962

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in W. Wenn Sie Anlaß zu haben glauben, den Gespielinnen Ihres Töchterchens zu mißtrauen und es Ihnen nicht möglich ist, die Zeit, welche dem Baden gewidmet sein soll, resp. das Baden selbst zu kontrollieren, so schaffen Sie daheim eine Badegelegenheit. Zu Abwaschungen und Abklatschungen kann man sich auch ohne speziellen Baderaum überall einrichten. Vorsorge verhütet Nachsorge.

Eifrige Leserin in A. „Vergeben will ich schon, aber nicht vergessen," sagen Sie. Mehr braucht es auch wirklich nicht, denn das Vergebenwollen und das Vergeben liegt ganz bei Ihnen, das Vergessen dagegen nicht. Sobald Sie aber wirklich von Herzen vergeben haben, so besorgt das Vergessen die Zeit, die ja alle Wunden heilt. Wie bei diesem letztern oft mehr oder weniger sichtbare Narben zurückbleiben, je nach der rationellen Wundbehandlung, so kann bei einer Verwundung des Gemütes nach dem Vergeben oder der Heilung ebenfalls eine Narbe zurückbleiben, die aber auch um so weniger sichtbar und fühlbar ist, je mehr der Wille und der Trieb zum Vergeben aus dem Herzen kam. Bei Ihnen kann es aber unmöglich das Rechte sein. Warum wollen Sie der Fehlbaren Ihre Vergebung nicht selber ankündigen, den Kummer nicht selber von ihr nehmen? Es ist uns an sich nichts Lieberes, als Friedens- und Freudenbotschaft zu verkündigen, aber in diesem speziellen Fall treten wir zurück und überlassen das köstliche Amt der Mutter.

A. G. in A. Ein sicheres Wahrzeichen für den Bildungsgrad eines Menschen ist sein Verkehr mit Leuten, denen er zu befehlen oder etwas zu danken hat. Man hört oft Angestellten oder Untergebenen gegenüber einen Verkehrston, oder kann Zuschriften lesen von Leuten, die sich zu den Hochgebildeten zählen, an Geschäfte, mit denen sie im Jahr für eine Kleinigkeit verkehren, daß man sich scheut, hiefür eine Bezeichnung zu äußern. Da fragt man sich unwillkürlich: Wie mag es da wohl um den Umgangston im häuslichen Kreis bestellt sein? — Ihre interessanten Mitteilungen werden wir gerne für unsere Leserinnenwelt nutzbar machen. Das beste Verhalten solchen ungebildet ruppigen Elementen gegenüber ist Stillschweigen und rein sachliches Erledigen des Geschäftlichen. Von dem Sprüchwort: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil" halten wir nicht viel. Viel nobler ist es, den Groben durch Höflichkeit, den Bissigen durch Milde und den Heftigen durch Ruhe zu besiegen. — Möglich ist, daß der unangemessene Verkehrston einer momentanen Aufregung entspringt. Aber auch in diesem Fall ist Ruhe das einzige Kampfmittel, das der Frau angeraten werden kann.

Fr. E. J., Hr. G. L., Hr. P. M. und W. K. Zu eingehender brieflicher Erledigung mangelt die Zeit. Für die Anregung danken wir bestens. Wir werden auch dieser eingedenk sein. Gelegentliche Veröffentlichung in Ihrem Kreise ist nicht auszuschließen. Für heute senden wir beste Grüße.

KNORR's
Hafermehl,
in 30jähriger Erfahrung als bester Zusatz zur Kindermilch erprobt.

Wird bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza
von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Sirolin
Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

„Roche"
Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4. — per Flasche.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:
Originalpackung „Roche"

F. Hoffmann-La Roche & Co
Basel. [4046

Wanzolin tötet alle
Wanzen [4264
mit Brut unter Garantie **radikal**. 20jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [3904

Singer's Kleine Salzstengeli
ausgezeichnet zum Thee.
An Orten, wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die [4185
Schweiz.
Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich
60 mittlere Bahnhofstr. 62
Spiel-Waren
Spezialhaus
4442

Herrenkleider
werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.
Färberei und Chem. Waschanstalt [3938
Terlinden & Co., vormals H. Hintermeister
Küssnacht. Zürich.

„NEPTUN"
WASSERMOTOREN
zum direkten Antrieb jeder Art von
WASCHMASCHINEN
sind unerreicht
EINFACH & ZUVERLÄSSIG
Weitgehendste GARANTIE
Alleinfabrikanten
HANY & Co.
MEILEN.
(H 1793)
1271

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [4323
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: E. Diem-Saxer.
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Beck's Wollseife
Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657

Der altrenommierte (H 4610 Y) [4404
Eisenbitter
von **Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E.** ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für

Kundenarbeit,

Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für **solide Frauen- und Männerkleider,** in Erinnerung zu bringen.
Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der **Tuchfabrikation** sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**
Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

4439] **Gebrüder Ackermann.**

3970

3971

[3919

4279

Fieber-Thermometer
Bade-Thermometer
Zimmer-Thermometer
in grosser Auswahl.

Sanitäts-Geschäft
Hausmann A.-G.
ST. GALLEN
Basel Freiestr. 15 — Genf Corraterie 16
Zürich Bahnhofstr. 70, Entresol. [4381

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

(Z&S 2976) [3945

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

A. Jordi-Kocher, Biel

empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958

Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen
Berner-Leinwand Tischzeug, Handtücher etc. **Aussteuerartikel**
Vorhänge

Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.

Ischias, Hüftweh Magenleiden.

Trotz mangelhafter Befolgung Ihrer Vorschriften bin ich durch Ihre briefl. Behandlung von **Ischias, Hüftweh** in Hüfte und ganzem Bein rechts völlig befreit worden. Die heftigen Schmerzen und die Zuckungen in den Nerven sind verschwunden. Ich muss nicht mehr wie früher alle Augenblicke auf dem Wege absitzen und kann jetzt meinem Verdienste ungehindert nachgehen. Ich bringe dabei in Erinnerung, dass Sie mich schon einmal vor 6 Jahren geheilt haben und zwar von einem **Magenleiden.** Ich bin Ihnen deswegen doppelten Dank schuldig u. erlaube Ihnen gerne, dieses Zeugnis zu veröffentlichen. Muri, Aargau, 7. Okt. 1903. Karl Frei, Bannwart. Die Unterschrift des Herrn Karl Frei, Bannwart, ist echt. Muri, 7. Okt. 1903. Gerichtskanzlei Muri, Aargau. Hard, Gerichtssubstitut. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3916

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmerkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen.

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Ein englisches Schweizerheim.

Alljährlich ziehen viele junge Schweizerinnen ins Ausland, vorzugsweise nach England, um sich dort Stellung zu suchen. Wie sehr notwendig es daher ist, eine nationale Heimstätte zu besitzen, welche den jungen Mädchen jeglichen nötigen Schutz gewährt, ist von Schweizern in der Heimat wohl kaum zu überschätzen. Seit 23 Jahren schon besteht in London ein Swiß House, welches damals durch die patriotischen Bestrebungen einiger Damen der Schweizerkolonie in London gegründet wurde. Daß es seit Jahren schon viel zu klein ist, um dem großen Zudrange zu genügen, ist wohl der beste Beweis, in welch ausgezeichneter Weise es seinen Zweck erfüllt.

Dank den Bemühungen des Herrn Minister Carlin und der Energie und Opferwilligkeit der Schweizerkolonie ist es nun gelungen, ein neues großes Heim zu schaffen, welches 50—60 jungen Mädchen Aufnahme gewähren kann, ohne Unterschied von Religion oder Sprache. Das neue Swiß House, 34 und 35 Fitzroy Square London W, im Zentrum gelegen in einem schönen, mit schattigen Bäumen bepflanzten Square, bietet alles, was man in Bezug auf moderne Hygiene und Komfort wünschen kann. Dessen Verwaltung ist einem sehr thatkräftigen Komitee von Herren und Damen der Schweizerkolonie übertragen, welches volle Gewähr bietet, daß junge Mädchen dort sichere Unterkunft finden und wohl aufgehoben sind, bis sie eine passende Stelle gefunden haben. Alle Räume sind hoch, hell und wohnlich, wie man das wohl kaum anderswo besser findet als in England. Erzieherinnen und Bureauangestellte haben separaten Salon und Speisesaal, sowie nach Wunsch private Schlafzimmer, oder aber hübsche Schlafzellen. Ebenso haben Bonnen, Zimmermädchen 2c. ihr schönes Wohnzimmer und Speisesaal und geräumige Schlafzimmer. Die Pensionspreise sind für Bureauangestellte außerordentlich bescheiden: Fr. 21. 85 bis Fr. 26. 25 für Erzieherinnen und Bureauangestellte und Fr. 17. 50 für Bonnen, Zimmermädchen 2c. per Woche.

Das Plazierungsbureau verschafft den Pensionärinnen nicht nur Stellen, sondern auch Auskunft über die Familien, welche sie zu engagieren wünschen. Die innere Leitung des Heims führen eine erste und eine zweite Vorsteherin, welche nach besten Kräften für die jungen Mädchen sorgen.

Swiß House war stets der Sammelpunkt für junge Schweizerinnen in London und hält das Komitee sehr daran, auch im neuen Heim diesen wichtigen Teil ihres Unternehmens aufrecht zu erhalten und zu entwickeln. Jeden ersten und dritten Sonntag des Monats wird Thee gratis serviert und hofft die Vorsteherin an diesem Tage auf besonders zahlreichen Besuch ihrer jungen Landsmänninnen Die Schweizerkolonie in London hat große Opfer gebracht, da die Einrichtung des neuen Heims allein über 50,000 Fr. gekostet hat und die Unterhaltungskosten ebenfalls groß sind.

Um das patriotische Unternehmen noch mehr zu entfalten und zu fördern, sind aber noch weitere und stete Opfer notwendig und möchten wir unsern Landsleuten in und außer der Heimat, denen das Wohl ihrer jungen Landsmänninnen in der Riesenstadt London am Herzen liegt, besonders nahe legen, dem edlen Werke beizustehen, indem sie mit freiwilligen oder noch besser jährlichen Beiträgen daran mitarbeiten. Die Swiß Legation, 38 Beauchamp Place, London SW, ist gerne bereit, solche Beiträge für Swiß House entgegenzunehmen.

Ein bekannter Wiener Arzt

schreibt: „Wenige Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist“ (alcool de menthe de Ricqlès) mit einem Glas Zuckerwasser gemischt, genügen, um dem Gaumen eine wohltuende Kühlung zu verschaffen, um anregend auf den Organismus zu wirken und um die Verdauungstätigkeit zu erhöhen.“ Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès.** [4307

4407] (H 8328 L 34)

Brunnen Hôtel Pension Victoria.

In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und prachtvoller Aussicht auf die Alpen. — **Seebadanstalt** und warme Bäder. — Elektr. Licht. — Telephon. — Autogarage. — **Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Pensions- und Passanten-Preise.**

4328] *O. Baerlocher, Besitzer.*

Wir

machen die verehrl. Hausfrauen stetsfort aufmerksam auf **unsern billigen**

Cacao Hollandia

garantiert ächt und teurern Sorten in nichts nachstehend 4390

(1 Pfd. Fr. 1.90 (bei 9 Pfd. Fr. 1.75)

Drogerie Wernle

Augustinergasse 17

Zürich.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3892

Ohne Kosten

erhalten Sie von untenstehendem Bureau

Insertionspläne

Auskunft in 4351

Reklame-Angelegenheiten

Inserat-Kataloge.

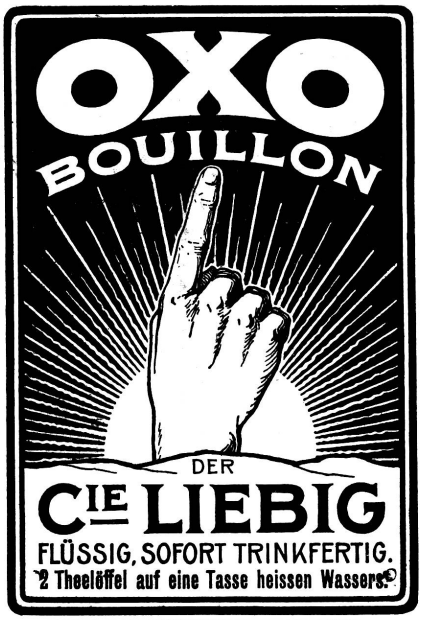
Streng reelle Bedienung.

Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.

Annoncen-Expedition

F. Ruegg, Rapperswil

am Zürichsee.



4112

4164

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

BISCUITS PERNOT

das letzte Erfindniss

SEDUCTION

die allerbesten der gefüllten Waffeln.

(H 30279 X) 4264

!! Heilung von Asthma !!

selbst die hartnäckigsten Fälle, **Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit** etc. heilt **rasch, dauernd** und **brieflich,** ohne **Berufsstörung** mit **unschädlichen** [4108

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Eins.! Verlangen Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1. 50

Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.

200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.

Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1. —

Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1. —

Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4. — versendet [4092

A. Niederhäuser, Buchhdlg., **GRENCHEN.**

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [4456

Aquasana (Za G 468) [4238

Zwinglistrasse No. 6 ST. GALLEN

Wasser- und Licht-Heilanstalt

Massage Fango

Türkisch. Bad Wannenbäder